

Stuntmen werfen sich vors Auto – für mehr Sicherheit auf der Strasse

UHWIESEN Lehrreich und spektakulär zugleich: Am Impulstag «Tatort Schule» machen Actionprofis aus Film und Fernsehen auf Gefahren im Strassenverkehr aufmerksam. Und das unter vollem Körpereinsatz.

JAN WATTENHOFER

Aufgeregt warten 50 Jugendliche vor der Sekundarschule Kreis Uhwiesen auf etwas Fatales: Direkt vor ihren Augen soll sich an diesem Freitagmorgen ein Unfall ereignen. Ein Wohnmobil kommt die Strasse hoch, gefolgt von einem schwarzen BMW. Kommt es zum Crash? Nein, zumindest jetzt noch nicht.

«Tatort Schule» nennt sich das Projekt des Touring Club Schweiz (TCS). 15-mal im Jahr findet dieser Halbtag zum Thema Verkehrssicherheit an verschiedenen Schulen in der Schweiz statt. Die Sek Uhwiesen ist das erste Mal dabei. «Eigentlich hatten wir uns schon für 2023 angemeldet», erklärt Klassenlehrer Tom Weber. Da alle Termine bereits vergeben waren, seien sie auf eine Warteliste gekommen.

Jetzt aber sind sie an der Reihe. Die Aktion ist an der Sek Uhwiesen sogar eingegliedert in eine Projektwoche, in der die Jugendlichen unter anderem im Gartenbau tätig sind, Silberschmuck herstellen oder Musik machen.

Eine actiongeladene Lektion

Doch zurück auf die Strasse, zum Ort des bevorstehenden Unfalls. Die Berner Filmproduktionsfirma Stucki Action inszeniert mit ihren erfahrenen Stuntmen die Mini-Karambolage am «Tatort Schule». Marcel Stucki ist Gründer des Unternehmens und hat selbst 20 Jahre Berufserfahrung.



Die Stuntmen der Filmproduktionsfirma Stucki Action gaben alles, um den Jugendlichen der Sek Uhwiesen die Gefahren im Strassenverkehr hautnah erlebbar zu machen. Bild: jwa

Wie auf einem Filmset ruft er durch ein Megafon: «3, 2, 1, Action!» Ein Skateboarder nähert sich der Szene und hält am Trottoir. Abgelenkt von Kopfhörern und Handy merkt er nicht, dass sein Brett quer über die Strasse rollt: der Auslöser für einen Kettenunfall, bei dem mehrere Verkehrsteilnehmer zu Schaden kommen. Den Skateboarder trifft es am härtesten – ein Auto erfasst ihn.

Die Jugendlichen sind begeistert vom Spektakel. «Das war wirklich aufregend», sagt eine Schülerin. Ein anderer Schüler ist verblüfft vom Können, das hinter dieser Vorführung steckt. «Wie machen die das, ohne sich zu verletzen?», fragt er sich.

Gefahr sicher machen

Nach dem Live-Stunt besuchen die Jugendlichen in Gruppen vier Module, in denen sie von den Actionprofis Wichti-

ges zu Ablenkung, Sichtbarkeit sowie Alkohol- und Drogenkonsum im Strassenverkehr vermittelt bekommen. Und natürlich ist auch die Hauptablenkungsquelle schlechthin Thema: das Handy. «Wenn ihr auf eurem Smartphone eine Nachricht schreibt, braucht ihr gleich mehrere eurer Sinne», sagt Stuntman Roland Siegenthaler.

Die Jugendlichen kommen ins Grübeln: die Augen, um auf den Bildschirm zu schauen; den Geist, um die Nachricht zu formulieren; die Hände, um zu tippen. «Als Stuntman muss ich vollkommen fokussiert sein», erklärt er. Gleiches gelte für sie auf dem Schulweg oder später beim Autofahren.

In einem anderen Modul gibt René von Gunten den Sektüschülerinnen und -schülern einen Einblick hinter die Kulissen seiner Arbeit. Bei einem Sportanlass sprang er aus 62 Metern Höhe

aus einem Hubschrauber und landete auf einem Luftkissen. Das Video versetzt die Gruppe in Staunen. Trotz des Restrisikos bei solch waghalsigen Aktionen sagt der Actionprofi: «Ihr lebt im Strassenverkehr gefährlicher als wir Stunt-Leute beim Job.» Denn beim Film stünden Sicherheit, Vorbereitung und Vertrauen zum Team an erster Stelle. Draussen auf dem Schulweg sei das alles nicht jederzeit gewährleistet.

Nur ein Impuls

Peter Iseli ist Berufsschullehrer in Bern und Initiant von «Tatort Schule». Gemeinsam mit Marcel Stucki, der sein ehemaliger Schüler ist, hat er über den TCS sein Projekt erfolgreich beim Fonds für Verkehrssicherheit eingereicht. «Der Halbtag mit den Stuntmen soll aber nur ein Impuls sein», sagt Peter Iseli. Denn während die Jugendlichen ihre Module

absolvieren, bekommen auch die Lehrpersonen der Sek Uhwiesen einen Input.

Zum Projekt gehört nämlich die TCS-Lernplattform «edu4motion», die Peter Iseli den Lehrkräften präsentiert. «Die Plattform soll dabei das Erlebnis an die Lerninhalte knüpfen», sagt der Berufsschullehrer. Sie bietet «pfannenfertige» Lektionen zur Verkehrssicherheit. Die Einheiten sind wiederum verknüpft mit Fächern wie Mathematik und entsprechen den Lernzielen im Lehrplan 21.

Ein Quiz zum Abschluss

Unterdessen im Modul «Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker»: Die Schülerinnen und Schüler nähern sich weiteren Gefahren im Strassenverkehr an. Sie setzen sich Brillen auf, die den Einfluss von Alkohol, Drogen und Übermüdung simulieren. «Mit der kann ich Distanzen noch gut einschätzen», teilt ein Schüler den anderen mit, bevor er gegen einen Tisch läuft. «Ups, doch nicht!» Zwei andere Jungs machen sich einen Spass und setzen gleich zwei Brillen übereinander auf. Schnell stellt einer fest: «Jetzt sehe ich gar nichts mehr.»

Zum Abschluss treffen sich die 50 Schülerinnen und Schüler in der Aula. Wie viel vom Gelernten ist hängengeblieben? In einem Online-Quiz treten sie gegeneinander an. An ihren iPads beantworten sie mehrere Fragen: Wenn ich den Fuss vor die Bremse stelle ... Antwort 1: ist das gefährlich, oder Antwort 2: verringert das meine Reaktionszeit. Je schneller sie die richtige Antwort auswählen, desto mehr Punkte erhalten sie.

Nach einer kleinen Preisverleihung für die drei Besten im Quiz verabschieden sich Peter Iseli, Marcel Stucki und die Stuntmen. Der Tag ist für die Jugendlichen aber noch nicht vorbei. Nach dem Morgen voller Action geht es am Nachmittag an die Schaffhauser Berufsmesse.

Für eine frühzeitige Planung der Pension

MARTHALEN Ein Infoanlass rund um die Pensionsplanung am Dienstag stiess auf sehr grosses Interesse. Organisiert hatte ihn die Raiffeisenbank Weinland.

Vor drei Jahren rief die Raiffeisenbank Weinland eine Abteilung für die Pensionsplanung ins Leben. Dass deren Angebote auf grosses Interesse stossen, zeigt die aktuelle Reihe an Infoveranstaltungen: Die ersten beiden Termine in Neftenbach und in Marthalen waren komplett ausgebucht, und auch für den letzten Anlass in Seuzach sind bereits alle Plätze reserviert.



Im fünfköpfigen Team ist auch der Finanzplaner Daniel Frey (Bild) tätig. Er erinnerte daran, dass jährlich rund 95 Milliarden Franken vererbt werden, aber nur 25 Prozent aller Personen ihren letzten Willen verbindlich festlegen. Er sei im Arbeitsalltag immer wieder mit denselben Fragen konfrontiert: Wie kann der Ehepartner optimal abgesichert werden? Gibt es faire Lösungen für Unverheiratete oder Patchwork-Familien?

Auch Schenkungen, Liegenschaftsüberträge oder Erbvorbezüge seien immer wieder Thema.

Daniel Frey empfahl, sich erstmals im Alter von 45 bis 49 Jahren mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Es gelte, mögliche Lücken in der Pensionskasse zu prüfen und die 3a-Beiträge auszuschöpfen. Zudem sei dann die richtige Zeit, eine Strategie für den Vermögensaufbau aufzugleisen und allenfalls gar bereits die Nachlasssituation zu regeln.

Wichtige Phase ab 50

Mit dem 50. Geburtstag seien weitere wichtige Schritte zu klären. Etwa, ob ein Pensionskasseneinkauf gemacht werden müsse und wann genau man sich pensionieren lassen möchte. Auch die Auszahlung von Vorsorgegeldern sei zu planen und die zukünftige Wohnsituation zu prüfen.

Im letzten Abschnitt vor der Pension stellt sich für Daniel Frey die Frage, ob die Hypothek nach der Pensionierung noch tragbar sei. Eine exakte Abklärung und Beratung sei auch beim Bezug der Renten und Pensionskassengeldern nötig. Grundsätzlich garantiere die normal bezogene Rente einen lebenslangen Bezug. Komme es zu einem Todesfall, so erhalte der Hinterblieben-

enteil weiterhin 60 Prozent der gesetzlichen Mindestlösung, während die übrigen Erben keine Ansprüche mehr hätten. Setze man auf die Kapitalauszahlung, so bleibe dieses noch vorhandene Kapital erhalten – im Gegenzug gebe es keine Garantie für ein lebenslanges Einkommen. Zudem würden die beiden Varianten unterschiedlich besteuert.

Einnahmen, Ausgaben, Vermögen, Schulden, das Güter- und Erbrecht und die Steuern – es sind viele Bereiche, die in der Pensionsplanung zusammenkommen. Deshalb rät Daniel Frey, ein Budget zu erarbeiten. Dabei sind die Steuern im Ruhestand zu beachten oder auch geplante Anschaffungen und Investitionen zu berücksichtigen.

Bei Schenkungen und Erbvorbezügen gelte es zu beachten, dass sie sich allenfalls auf den möglichen Bezug von Ergänzungsleistungen auswirken könnten. Würden beispielsweise 200 000 Franken vorgängig verteilt, so werde dieser Betrag auch lange Zeit nach der Schenkung noch ans eigene Vermögen angerechnet. Jedes Jahr nach der Schenkung können nämlich maximal 10 000 Franken abgezogen werden. Das heisst, auch fünf Jahre nach der Schenkung zählen rund 150 000 Franken an das eigene Vermögen. (romü/az)

Zwischenentscheid des Baurekursgerichts zur Traube

RUTSCHWIL Im Streit zwischen der Gemeinde Dägerlen und dem Zürcher Heimatschutz um den Gasthof Traube liegt ein erster Gerichtsentscheid vor.

Dass ein Gemeinderat ein Bundesgerichtsurteil zur Seite schiebt, hat nationale Tragweite», sagt Heimatschutzpräsident Martin Killias. Entsprechend reagiert der Verband. Wie der «Landbote» berichtete, hat der Heimatschutz vergangene Woche das Baurekursgericht eingeschaltet. Als Grund wurde Rechtsverweigerung des Gemeinderats Dägerlen genannt. Dieser habe sich geweigert, einen vom Heimatschutz geforderten Baustopp schriftlich zu verfügen.

Dies dementiert der Gemeinderat. Er informierte die Bevölkerung in einem Schreiben Ende August, ein Baustopp sei umgehend – am 9. August – umgesetzt worden. Vier Tage später sei vom Gemeinderat ein förmlicher Baustopp mit konkreten Schutzmassnahmen erlassen worden.

Damit seien die Bauten aber nicht gestoppt worden, beanstandete der Heimatschutz rund eine Woche später. Als Beleg verbreitete der Verband ein Video,

auf dem weitere Arbeiten auf der Baustelle gezeigt werden. Der Dägerler Gemeinderat schreibt, diese Tätigkeiten betrafen entweder nicht den Gasthof oder aber lediglich dessen Sicherung.

Um die «Traube» liegen sich Heimatschutz und Gemeinde seit Langem in den Haaren (AZ vom 13.8.2024). Zuletzt schien es im Herbst des vergangenen Jahres so, als ob sich alle Beteiligten auf ein Vorgehen und eine Baubewilligung einigen konnten. Relevante Teile des ehemaligen Gasthofs sollten bestehen bleiben. Umso überraschter reagierte der Heimatschutz, als aus seiner Sicht unzulässige Abbrucharbeiten an der Liegenschaft stattfanden. Die Gemeinde stellte sich indes auf den Standpunkt, das Vorgehen sei im Baugesuch transparent dargelegt worden.

Balken sollen aufbewahrt werden

Nun liegt ein erster Entscheid des Baurekursgerichts vor: Alle Bauarbeiten auf dem Grundstück müssen vorerst eingestellt werden. Zudem sollen die Balken des bereits abgebrochenen Dachstocks und der Zwischenböden aufbewahrt werden. Der Gemeinderat hat nun zehn Tage Zeit, Stellung zum Entscheid zu nehmen. (tz)